

Schmerzliche Punkte der Geschichte. Vertreibung und Vertriebene im wissenschaftlichen Schrifttum in Polen 1945-2005

Data opublikowania: 14.07.2014

Zrecenzował(a) dr Katarzyna Woniak Redakcja naukowa

Das Buch des an der Adam Mickiewicz-Universität in Posen insbesondere zur Problematik der deutschen Heimatvertriebenen und deren Behandlung in der polnischen Nachkriegsgeschichtsschreibung forschenden Historikers Jerzy Kołacki verrät schon in seinem Titel, dass es sich hier um keine affirmative Stellungnahme der polnischen Historiografie zum Themenkomplex „Vertreibung“ handelt. Seine Arbeit über die Vertriebenenthematik als Untersuchungsgegenstand polnischer Wissenschaftler seit 1945, mit der K. 2012 in Posen habilitiert wurde, ist umso wichtiger, als seine kritische Stimme aus der historischen Zunft Polens selbst kommt. Es liegt also eine Studie über die Errungenschaften und Defizite polnischer Wissenschaftler vor, deren Bedeutung schon alleine in der Anzahl der herangezogenen Quellen (seine Bibliografie umfasst 100 Seiten) deutlich zum Ausdruck kommt.

Das zu analysierende wissenschaftliche Schrifttum wird von K. sehr weit verstanden und umfasst nicht nur Monografien oder Sammelbände, sondern auch solche Formate, die noch über keine etablierte Herangehensweise verfügen, wie z.B. digitale Veröffentlichungen. Er selbst definiert es als „sämtliche Formen der Bearbeitungen, die mit dem Thema [der Vertreibung – K.W.] zusammenhängen, einen wissenschaftlichen Charakter besitzen und in dem gesetzten chronologischen Rahmen entstanden sind“ (S. 18 f.). Hiervon ausgehend analysiert der Vf. mit bemerkenswerter Akribie (populär)wissenschaftliche Zeitschriften, Enzyklopädien, Geschichtssynthesen, Quellen- und Dokumenteneditionen, Sammelbände, historisch-juristische Studien, Monografien, Aufsätze und historische Publizistik sowie Schulbücher und sonstiges Lehrmaterial. Die Analyse dieser Quellengattungen bildet die Essenz der Arbeit und wird in der etwas überladen wirkenden Gliederung als ein aus acht Kapiteln bestehender Teil 2 eingeordnet. Die Studie beginnt mit einer umfassenden Einführung, in welcher der Leser sowohl über die Methoden und Ziele als auch über den aktuellen Forschungsstand – in Form einer knappen Darstellung des einschlägigen Rezensionswesens – unterrichtet wird. Besonders relevant sind dabei die terminologischen Erwägungen, die den emotionalen, mit politischen Hintergedanken kreierten und damit nach wie vor konflikträchtigen Terminus der „Vertreibung“ betreffen. Der Autor selbst entscheidet sich in seiner Studie für eine Zwischenlösung und verwendet die polnischen Entsprechungen der deutschen Begriffe „Vertreibung“ (wypędzenia) und „Vertriebene“ (wypędzeni), jedoch immer in Anführungszeichen, um damit ihren Charakter als terminus technicus zu betonen. Dem einführenden Abschnitt folgt der nahezu 50 Seiten umfassende Teil 1 zum „historiografischen Kontext“ – hier wird die

allgemeine polnische Nachkriegs-geschichtsschreibung mit ihren Strömungen, wie z.B. der Postmoderne sowie der „kultur-historischen Wende“ und dem sie kennzeichnenden Themenkomplex „Erinnerung – Geschichte“, charakterisiert. Bezüglich seiner Kernproblematik konstatiert K. für die gesamte polnische Nachkriegshistoriografie, dass „diese bis heute keine umfassende synthetische und kritische Bearbeitung erfahren hat“ (S. 77).

Diese keineswegs verfehlte Einschätzung der polnischen Clio korrespondiert sehr eng mit den Leitthesen, die der Vf. in seiner Studie formuliert und durch umfassende, ergiebige Quellenbeispiele im zweiten Teil seiner polemisch formulierenden und bisweilen streng kritisch urteilenden Narration bestätigt. K. verwendet den analytischen Begriff „Tabu“ und gelangt zu der Schlussfolgerung, dass die polnische Historiografie zumindest bis zum politischen Umbruch 1989/90 die „Vertriebenenproblematik“ zu verschweigen bzw. zu verfälschen versucht habe. Bedenkt man die mehr oder weniger ausgeprägte Instrumentalisierung der polnischen historischen Wissenschaft in der Zeitspanne 1945-1989, insbesondere in der Frage der sogenannten „Deutschlandkunde“ (niemcoznawstwo), so hat diese Erkenntnis weniger einen bahnbrechenden als eher bestätigenden Charakter. Denn tatsächlich befassten sich die polnischen Historiker in dieser Zeit mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den im Potsdamer Abkommen dem polnischen Staat zugeteilten Gebieten meistens im Rahmen der allgemeinen Umsiedlungsgeschichte, ohne beispielsweise auf die Einzelschicksale hinzuweisen. Doch K. geht noch weiter und merkt an, dass die „Vertriebenenproblematik“ auch nach 1990 seitens der polnischen Historikerkunft als ein von der Volksrepublik geerbter „weißer Fleck“ mit gewissen Vorbehalten und einer generellen Vorsicht behandelt worden sei. Zwar spricht er hier nicht eindeutig von einem Tabu, betont aber neben der personellen Kontinuität das häufig vorhandene Fortwirken sowohl der Denkmuster als auch des methodologischen Instrumentariums und sieht darin einen wesentlichen Grund dafür, dass dieses Thema in der polnischen Geschichtsschreibung nach wie vor Tabu charakter besitze. Auch wenn hinsichtlich des historischen Wissens „Vertreibungen“ und „Vertriebene“ seit der Wende kein Tabu mehr darstellten, so bestehen K.s Meinung nach seit dem Ende des realen Sozialismus in Bezug auf diese kontroverse Problematik doch immer noch bestimmte Interpretationsrichtlinien. In diesem Zusammenhang können seine Ergebnisse einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Diskussion über die Enttabuisierung dieses Phänomens leisten. Einige Vertreter der organisierten Heimatvertriebenen haben mehrfach den Vorwurf formuliert, die Polen würden es vermeiden, konsequent die Wahrheit über die Vertreibung der Deutschen zu sagen, und seien somit auch als Täter zu betrachten. [1]

Zum Schluss widmet sich der Vf. einer kritischen Darstellung einiger mit dem Vertreibungskomplex verbundenen Kontroversen. In einer seiner drei geschilderten „Exemplifikationen“ bemängelt er das fehlende Interesse der polnischen Historiker bzw. Deutschlandkundler an der Untersuchung der Vertriebenenorganisationen, denn solche Studien könnten den Wissenstand über diesen Faktor, der zweifelsohne auch noch heute die deutsch-polnischen Beziehungen beeinträchtigt, verbessern (S. 337 f.).

K. beschränkt sich nicht bloß auf die quantitative Nennung von Autoren und ihren Werken. Vielmehr findet sich in dieser Studie eine gelungene und für die historiografische Expertise erwünschte, aber schwer durchzuführende Korrelation zwischen dem angeführten Beispiel und seinem geschichtlichen Entstehungskontext. Dies erreicht K. durch häufig gelungene, nachvollziehbare Interpretationen der

untersuchten Publikationen sowie die kritische Schilderung der mit ihnen verbundenen Diskussionen und deren Teilnehmern, wobei er nicht selten seine eigene Zunft maßregelt.

Der Autor betont, sich nur auf das polnische Schrifttum zu beschränken, und nimmt nur einige ergänzende Vergleiche mit deutschen Arbeiten vor. Dadurch wird eine nach wie vor bestehende Forschungslücke deutlich, die es verhindert, die Vertriebenenproblematik aus einer transnationalen Perspektive zu betrachten. Es wäre zu wünschen, dass eine ähnliche Übersicht in Bezug auf die deutsche wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem kontroversen Thema in Angriff genommen wird, um die vor wenigen Jahren aufgestellte These von der Vertreibung der Vertriebenen aus der öffentlichen Erinnerungskultur Deutschlands [2] zu überprüfen. Auf Grundlage dieses von Klaus Zernack vor vier Dekaden propagierten beziehungsgeschichtlichen Ansatzes würde sich ein neuer, unvoreingenommener Blickwinkel eröffnen. Hierzu leistet K.s Studie zweifelsohne einen wichtigen Beitrag.

[1] Siehe dazu z.B. ERIKA STEINBACH: Die Macht der Erinnerung, Wien 2010, S. 141 f.

[2] MANFRED KITTEL: Vertreibung der Vertriebenen? Der historische deutsche Osten in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik (1962-1982), München 2007.

(Diese Rezension erschien zuerst in der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 63 (2014), H.1.)

Zitierweise:

Katarzyna Woniak: Rezension zu: Jerzy Kołacki: Bolesne punkty historii. Wypędzenia i wypędzeni w polskim piśmiennictwie naukowym w latach 1945-2005, Poznań 2012, in: ZfO 63 (2014) H.1, S. 148-150.

Sposób cytowania:

Katarzyna Woniak: Recenzje: Jerzy Kołacki: Bolesne punkty historii. Wypędzenia i wypędzeni w polskim piśmiennictwie naukowym w latach 1945-2005, 2012, w: <https://www.pol-int.org/pl/publikacje/bolesne-punkty-historii-wypedzenia-i-wypedzeni-w-polskim#r710>.